www.annelisezwez.ch Christo und Jeanne-Claude – Ausstellung im Centre Pasquart in Biel.

Text erschienen in Bieler Tagblatt, 25. August 2004

Gewohntes in Geheimnisvolles wandeln

«Christo und Jeanne-Claude» sind ein Kunst-«Label». Und dieses bestimmt vom 29. August bis zum 7. November die Aktivitäten im Centre PasquArt. Doch wer sind Christo und Jeanne-Claude eigentlich?

■ ANNELISE ZWEZ

Seit 44 Jahren ein Künstlerpaar: *Christo und Jeanne-Claude. Hier anlässlich der Vernissage ihrer Ausstellung «Early Works and Coming Projects» bei «Holderbank» (heute Holcim) im aargauischen Holderbank (1997).* *Bild: ky*

Am 13. Juni 1935 schenkt Tzveta Javacheff-Dimitrova in Gabrovo, einer Industriestadt im Norden Bulgariens, ihrem zweiten Knaben das Leben: Christo. Am selben Tag wird in Casablanca Jeanne-Claude de Guillebon geboren. Ihr Vater ist als General der französischen Armee mit seiner Familie in Marokko stationiert. 23 Jahre später lernen sich die beiden im Haus der Guillebons in Paris kennen.

Christo Javacheff, eben an der Seine angekommen, ist eingeladen, ein Porträt von Mme de Guillebon zu malen. Der (noch) Mittellose hält sich mit solchen Aufträgen finanziell über Wasser. In seinem billigen Atelier-Zimmer hingegen wickelt er Konservenbüchsen in Leinwand, verschnürt sie, malt sie dunkel an und stellt sie in ein altes Regal. Was der wohl wegpackt? Das Heimweh oder die Liebe zur schönen Jeanne-Claude? Es liegt ja auf der Hand, dass die Guillebons nicht begeistert sind von der Liaison.

Verhüllen wird Sprache

Christo – so nennt er sich, um Osteuropa abzuschütteln – lernt Pierre Restany kennen, den Theoretiker des «Nouveau Réalisme» – die Antwort junger Künstler auf die Ära des «Informel» (mit dabei auch Spoerri und Tinguely). Christo unterschreibt das Manifest nicht, er ist kein «Nouveau Réaliste», aber der neue Umgang mit Gegenständen stimmt und das öffnet ihm den Weg in die aktuelle Kunstszene. Christo findet im «Verpacken» respektive «Verhüllen» von Gegenständen – später Fässer, Häuser, Brücken, Denkmäler, Bäume, Felsen, Täler – eine vielfältig wandelbare «Sprache», die durch Verstecken Unsichtbares sichtbar macht, die Gewohntes in Geheimnisvolles wandelt.

Doch all das ist 1960 noch keineswegs klar. Eindeutig ist hingegen, dass die Liebe gewonnen hat. Am 11. Mai kommt Sohn Cyrill zur Welt und nach letzten Widerständen heiraten Christo und Jeanne-Claude. Wer weiss, vielleicht ist ja das später so bewundernswerte Überwinden von Widerständen hier angelegt.

1961 weilt Christo in Köln, just als in Berlin mit dem Mauerbau begonnen wird. Zurück in Paris baut er – eigenhändig und trotz Verbot – einen «Eisernen Vorhang» aus Ölfässern, der die Rue Visconti für eine Nacht sperrt. Christo und Jeanne-Claude interpretieren ihre Arbeiten nicht offiziell, doch Politisches schwingt oft latent mit – vom «Eisernen Vorhang» über die Japan und die USA verbindenden «Umbrellas» bis zur Verhüllung des Berliner Reichstages.

New York als Homebase

1964 zieht die Christos nach New York – dem neuen Nabel der Kunstwelt. Viele Projekte, die bis heute verwirklicht wurden oder immer noch in Planung sind wie zum Beispiel die «Mastaba für Abu Dhabi» (ein nach oben abgeschnittener, pyramidenförmiger Bau aus 400 000 Ölfässern), gehen ideenmässig auf die 60er-Jahre zurück. Unzweifelhaft, dass die USA, die auch in der Malerei in den 60er-Jahren das Grossformat entwickelt, Christo und Jeanne-Claude zur Monumentalität ihrer Werke geführt.

1968 ist ein fulminantes Jahr. Für die documenta in Kassel realisiert Christo ein 5600 Kubikmeter grosses, phallusförmiges «Luftpaket». Als die erste Polyäthylen-Haut platzt, nimmt er sie unter den Arm und reist damit zu Szeemann nach Bern, um die Kunsthalle zu verhüllen. Derweil sorgt Jeanne-Claude dafür, dass die Projekte in Italien laufen. Und dies parallel zu den Vorbereitungen zum ersten Monumentalwerk – der Verhüllung eines riesigen Felsencliffs in Australien (1969).

Paket, Linie, Landschaft

«Little Bay» mit seinen vielen Helfern und Helfeshelfern ist quasi der Prototyp für immer grösser und aufwändiger werdende Projekte. «Was mich treibt ist irrational, eine Vision, die ich für mich verwirklichen will», sagt Christo im Film «Umbrellas». Die Kontinente verbindende Schirm-Landschaft, die in der Ausstellung in Biel im Zentrum steht, markiert den Höhepunkt der Werke, die ab den 80er-Jahren vom Verhüllen weg zur Linie (mit Stoff ausgelegte Parkwege) und zur Verwandlung von Landschaft («Surrounded Islands») führen.

Seit 1994 treten Christo und Jeanne-Claude konsequent unter dem Doppelnamen auf. Ein Künstlerpaar sind sie indes seit 44 Jahren. Von ihm stammen die Basis-Ideen, vielleicht auch die Emotionen, und alle verkäuflichen Bildwerke. Jeanne-Claude hingegen ist die Seele des gemeinsamen Kunstunternehmens, das längst zur Management-Herausforderung geworden ist. Umso mehr, als es bis heute das Prinzip der Christos ist, sich nicht durch Galerien vertreten zu lassen, sondern das Markt-Heft selbst in den Händen zu halten.

Christo und Jeanne-Claude sind am Samstag an der Vernissage im PasquArt persönlich anwesend. Für den Eintritt braucht es eine offizielle Einladungskarte. Um 21.30 Uhr wird im Filmpodium Openair der äusserst sehenswerte Film «Umbrellas» gezeigt. Ab Sonntag ist die Ausstellung für das Publikum geöffnet. Eintritt: Fr. 15.–/13.–.